Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 522. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 29. Juli 1891.

Der Kathedersocialismus.

≅ Berlin, 28. Juli.

Die „Conservative Correspondenz" schlägt die Hände über dem Kopfe zusammen, weil Herr Professor Adolph Wagner kürzlich in einer Studenten-Versammlung eine Rede gehalten hat, die für uns nicht die geringste Ueberraschung enthält. Er hat gesagt: „Er stehe mit seiner ganzen Sympathie voll und ganz zu den Forderungen der Arbeiter. Die Kirche habe kein Recht, ihre wirthschaftlichen Forderungen zu bekämpfen, denn in der Bibel stehe so wenig etwas vom Eigenthum, wie von der Steuerlehre." Und damit diese Aeußerung ihre rechte Folie erhalte, hat in derselben Versammlung, in welcher Herr Wagner diese Rede hielt, ein junger Student der Theologie die Kapitalisten kurzweg als Tagediebe bezeichnet.

Die conservative Correspondenz kommt ein wenig spät zu dem Entschluß, die Hände über dem Kopfe zusammenzuschlagen, denn so Vieles ich auch an Herrn Wagner auszusetzen habe, muß ich ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er sich in den letzten zwanzig Jahren nicht geändert hat. Dasselbe was er in der neuesten Studentenversammlung gesagt hat, habe ich schon im Jahre 1872 aus einer damals von ihm gehaltenen Rede herausgehört, mit welcher die staatssocialistische oder kathedersocialistische Bewegung eingeleitet wurde.

Inzwischen ist aber Herr Wagner ein von der conservativen Partei viel gefeierter Mann gewesen. Sie haben ihm einmal einen Platz im Abgeordnetenhause verschafft; sie haben sich seiner rednerischen Kraft bedient, um mit Wendungen, die den jetzt von ihm gebrauchten nicht unähnlich sind, das Tabaksmonopol zu vertheidigen. Es kam ihnen damals darauf an, die wirthschaftlichen Anschauungen der liberalen Partei zu bekämpfen, weil sie ganz richtig erkannten, daß in den wirthschaftlichen Ueberzeugungen der liberalen Partei zugleich ihre politischen Ueberzeugungen getroffen werden würden. Und in diesem Kampfe war ihnen jedes Mittel recht. Jetzt kommen sie wohl zu der Ueberzeugung, daß sie unvorsichtig mit dem Feuer gespielt haben.

Ich achte die Freiheit der Ueberzeugung; ich verkenne auch gar nicht die Verdienste, welche sich die Kathederwissenschaft um die Förderung der Volkswirthschaft erworben hat. Conrad und Schmoller sind Männer, denen ich in viel mehr Punkten widersprechen muß, als ich ihnen beipflichten kann. Aber ich muß zugestehen, daß beide sich stets als Männer der Wissenschaft bewiesen haben, und wer sie bekämpfen will, mag sie mit denselben Waffen bekämpfen, die sie angewendet haben. Bei jedem Worte, das sie schreiben, weiß man klipp und klar, was sie wollen und warum sie es wollen, und man kann ihnen mit Gründen begegnen.

Herrn Adolph Wagner ist dagegen der Vorwurf zu machen, daß er von jeher mit unfaßbaren Behauptungen operirt hat. „Man könnte vielleicht"; „es ist zu erwägen, ob". Er steht mit seiner „Sympathie" zu den Forderungen der Arbeiter. Ein Professor aber, zumal wenn er zu Studenten spricht, soll nicht mit Sympathien, sondern mit Argumenten operiren. Er will den wirthschaftlichen Anschauungen der Socialdemokratie zustimmen; ihren politischen nicht. Als ob jemals die Socialdemokraten es sich gefallen lassen würden, daß Jemand ihr Programm in einen wirthschaftlichen und in einen politischen Theil auseinander reißt. Ein ernsthafter und gewissenhafter Mann kann über die socialdemokratischen Forderungen nur in der Weise discutiren, daß er jede einzelne auf ihre Berechtigung und Ausführbarkeit untersucht. Dazu gehört aber ein kalter Kopf und diesen hat Herr Adolph Wagner stets vermissen lassen.

Die Eisenbahn-Katastrophe in Saint Mandé.

s. Paris, 27. Juli.

Gelegentlich der Besprechung des vor wenigen Wochen stattgehabten Zusammenstoßes zweier Züge in der Nähe des Pariser Nordbahnhofes setzte ich auseinander, daß die hiesigen Eisenbahnverhältnisse recht verbesserungsbedürftig seien, und daß besonders die übergroße Belastung der Vorortslinien an Sonn- und Feiertagen hier noch mehr als in anderen Großstädten zu Befürchtungen Veranlassung gebe. Es wurden von mir als Gründe für diese Behauptung angeführt, daß die Linien hier zu zahlreiche und sich in zu nahen Abständen folgende Abzweigungen aufzuweisen hätten und daß ferner die große Anzahl der Tunnels und der Curven für den kolossal gesteigerten Verkehr gefährlich sei. Ich habe nicht geglaubt, daß meine Befürchtungen, diese Uebelstände könnten leicht zu einer Katastrophe Veranlassung geben, sich so schnell als gerechtfertigt erweisen würden. Der gestern in Saint Mandé, einem vor den Thoren von Paris belegenen Vororte, stattgehabte Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge ist in der That auf die von mir angegebenen Mißstände, zu große Belastung der Vorortlinien, und hauptsächlich auf das Vorhandensein einer sehr starken Curve in der Nähe des Unglücksortes, zurückzuführen, wie man aus dem Folgenden ersehen wird.

Die Linie, auf welcher die furchtbare Katastrophe stattgefunden, dient ausschließlich dem Vorortsverkehr. Sie geht von dem Bastilleplatz in Paris, wo sie einen besonderen Bahnhof besitzt, aus, und hat ihre Endstation ungefähr 20 Kilometer von der Ringmauer der Hauptstadt entfernt. Durch sie ist besonders die Arbeiterbevölkerung des Südens und Südostens jener Quartiere der Stadt, die fast gar keine großen Bahnhöfe aufzuweisen haben, in den Stand gesetzt, rasch ins Freie zu kommen, und sie wird daher hauptsächlich an Sonn- und Feiertagen stark in Anspruch genommen. Sie verbindet Paris auf dem kürzesten Wege mit den zahlreichen, an den lieblichen Ufern der Marne belegenen Vororten Saint Mandé, Nogent, Joinville, Saint Maur u. s. w., die von dem Publikum stark besucht werden. Am gestrigen Sonntag war der Verkehr auf dieser kleinen curven- und tunnelreichen Linie besonders lebhaft, weil in Saint Mandé und Joinville Volksfeste stattfanden, die sich stets einer großen Beliebtheit bei den Parisern erfreuen. Es mußten aus diesem Grunde zahlreiche Extrazüge abgelassen werden, um den Massenverkehr bewältigen zu können. Um das Verständniß für den Anlaß der Katastrophe zu erleichtern, muß hinzugefügt werden, daß einige dieser am Abend zur Rückbeförderung der Pariser abgelassenen Extrazüge, weil sie bereits in dem weiter hinaus belegenen Joinville mit Passagieren angefüllt waren, in Saint Mandé nicht Station zu machen hatten.

Um 9 Uhr 26 Minuten sollte nun fahrplanmäßig ein Zug von Saint Mandé abfahren: derselbe befand sich aber aus einer Veranlassung, über die verschiedene Versionen umgehen, noch um 9 Uhr 29 Minuten im Bahnhofe, mit Passagieren bis auf den letzten Platz vollgepfropft. Das Signal zur Abfahrt desselben wurde gerade gegeben, als plötzlich einer der oben erwähnten Extrazüge aus Joinville, der in Saint Mandé nicht still zu halten hatte, mit voller Geschwindigkeit (60 Kilometer per Stunde) heransauste, gerade auf den im Bahnhof haltenden Zug zu. Man begreift, daß der unter solchen Umständen erfolgte Zusammenstoß eine entsetzliche Katastrophe zur Folge hatte. Die Locomotive des Expreßzuges zerschmetterte zunächst den Gepäckwagen des in Saint Mandé haltenden Trains, ebenso den darauf folgenden Personenwagen, sowie den hinteren Theil des diesem folgenden Waggons erster Klasse. Im letzteren brach Feuer aus, das ihn fast gänzlich zerstörte.

Ein herzzerreißendes Geschrei erhob sich; die Menge stürzte sich aus den Waggons und den Wartesälen hinaus nach dem Platze des Zusammenstoßes, wo sich ihren entsetzten Augen eine fürchterliche Scene darbot. Zwei Waggons waren vollständig zerschmettert, während die Locomotive des Extrazuges den dritten brennenden unter ihrer Last erdrückte. Und unter diesen Trümmerhaufen lagen die Passagiere fürchterlich verstümmelt, zwischen den zersplitterten Holztheilen eingezwängt; Tausende packten zu, um die Unglücklichen herauszuziehen, welche ein markerschütterndes Geschrei ausstießen. Bald treffen Soldaten ein, welche die Menge zurückdrängen, und den Rettungsdienst organisiren. Auch sie wissen im ersten Moment nicht, wo sie in den vor ihnen liegenden Trümmern, zerschmetterten Holztheilen, gebogenen Eisenstücken, an denen Blut und Fleischtheile kleben, zuerst Hand anlegen sollen.

Langsam und allmälig zieht man die Verletzten und Todten hervor beim Schein von Fackeln, deren zitternde Flammen das grausige Schauspiel beleuchten. Auf den Böschungen harrt angstvoll eine dicht gedrängte Menge; aus ihrer Mitte erheben sich Rufe und Schreie nach Angehörigen, die man vermißt. Von Zeit zu Zeit sieht man eine Tragbahre sich nähern, auf welcher man die Körper und die zahlreichen umherliegenden Gliedmaßen auflädt. Ein athembenehmender Geruch von verbranntem Menschenfleisch erfüllt die Luft. Auf der Brücke über dem Bahnkörper, die sich gerade über der Unglücksstelle befindet, hat man eine Art Aufzug angebracht, an welchem sich ein Haken befindet, um die größeren Holz und Eisentheile aus dem Trümmerhaufen emporzuziehen, welche noch Körper von Passagieren bedecken. Gegen sechs Uhr Morgens sind die Arbeiten noch immer nicht beendet; noch um diese Stunde werden neue Opfer entdeckt und fortgeschafft. Erst gegen 9 Uhr sind sämmtliche Trümmer beseitigt und der Bahnkörper wird wieder freigegeben.

47 Todte wurden in der nahe dem Bahnhof belegenen Mairie von Saint Mandé aufgebahrt; die meisten sind fürchterlich verstümmelt, einzelne ganz verkohlt. Fast Allen sind Arme uud Beine abgequetscht; einem Mann ist der Schädel so zusammengedrückt, daß er fast eine glatte Fläche zu bilden scheint. Der Anblick der Verunglückten ist ein furchtbarer, schrecklicher noch, als der der Opfer, welche der Brand in der Komischen Oper im Jahre 1888 gekostet hat.

Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf mehr als Hundert, von denen mehrere übrigens im Laufe des Tages bereits ihren Verletzungen in den Hospitälern erlegen sind. Die große Mehrheit der Verwundungen ist, wie man sich nach der Beschreibung der Sachlage vorstellen kann, als schwer zu bezeichnen, sodaß die bisherige Zahl der Opfer, die diese Katastrophe gekostet, sich in den nächsten Tagen leider wohl noch stark vermehren wird. Besonders sind Arm- und Beinabquetschungen, sowie Schädelbrüche häufig. Wie bei allen derartigen Katastrophen sind überdies zahlreiche Personen, die körperlich unverletzt geblieben, vor Schrecken, Aufregung oder vor Schmerz beim Anblicke eines getödteten oder verwundeten Verwandten wahnsinnig geworden. So mußte einer Frau, die ganz unverletzt geblieben war, ihr gleichfalls unverwundetes fünfjähriges Kind, das sie in den Armen hielt, mit Gewalt entrissen werden, da sie, plötzlich wahnsinnig geworden, dasselbe zu erwürgen versuchte. Ein junger Mann, dem seine erst am gestrigen Tage ihm angetraute Gemahlin ihm zur Seite getödtet wurde, während er selbst einen Beinbruch erlitt, stürzte sich, gleichfalls in einem Wahnsinnsanfall, von der Bahre hinab, auf der er in die Apotheke getragen werden sollte, und versuchte, nach der Unglücksstätte zu kriechen.

Wer für den Unglücksfall verantwortlich zu machen, das ist bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festzustellen. Man behauptet, daß der

Nachdruck verboten.

Die Glücksjäger. [17]

Roman von **Alexander Römer**.

Der Bruder ging so ruhig und gleichmäßig einher, als ob er den Verlust kaum empfinde; Leo äußerte sich oft empört darüber zur Mutter, — aber ihm blieb daneben das Gefühl, als ob Paul täglich etwas Besonderes von ihm erwarte — unmögliche Dinge, die er nicht leisten konnte —, und ihn heimlich beobachte, und schon jetzt, — er, der Jüngere, dem Aelteren gegenüber die Mentorrolle übernähme.

In Wirklichkeit geschah von Pauls Seite gar nichts, als daß er sich in vermehrte Arbeit stürzte, um auf seine Weise die Sorgen und Kümmernisse zu verscheuchen; aber Leos Verhältniß zu dem Bruder war verschoben seit den Enthüllungen über den Nachlaß des Vaters.

Mit Miß Hetty ging es Leo kaum besser, da war es die Mama, welche etwas von ihm erwartete, und das junge Mädchen war so theilnehmend und herzlich, wärmer als sie je gewesen. Wenn die Mama Recht hätte, und er schon längst in der Erbin eine Neigung für sich erweckt? Es überlief ihn jetzt heiß in ihrer Nähe, er war wechselnd in seinem Benehmen gegen sie und beim Nachdenken darüber nie mit sich zufrieden. Es wurde ihm nicht gerade schwer, zu glauben, daß sie sich in ihn verliebt habe — er hatte stets Erfolge bei den Damen gehabt —, aber mit ihr konnte man nicht leichtfertig tändeln, und er war mit sich in großem Zwiespalt, welche Tonart er jetzt anschlagen sollte. Ihre Theilnahme äußerte sich einfach und aufrichtig und bethätigte sich in praktischer Hilfe. Sein elendes Aussehen jammerte sie, sie schrieb es einzig auf den Schmerz um des Vaters Tod und suchte seine Gedanken abzuleiten von dem einen Gegenstand. Es war erstaunlich, wie gut sie zu unterhalten verstand, und für wie viele Dinge sie Interesse und Einsicht hatte. Aber es trieb ihn doch immer wieder fort von ihrer Seite — er sollte ja um sie werben, sie heirathen — nicht sie, ihre Million — und das war so jämmerlich. Vielleicht — — ach! Die Mama hatte recht, es blieb schließlich seine einzige Rettung — aber er mußte Zeit haben, sich zu besinnen.

In den heiteren geräuschvollen Verkehr der Kameraden einzutreten, schickte sich noch nicht. Sie dämpften ihre Stimmen, wenn er eintrat und drückten ihm mitleidsvoll die Hände, aber mit einer Miene, als ob sie sich wunderten, ihn schon in ihrer Mitte zu sehen. Er sah dann schweigend und finster einem kleinen jeu zu, an dem theilzunehmen ihn Niemand aufforderte, und verließ ebenso verzweifelt das Casino, wie vorhin das Elternhaus.

Da kam es denn wohl, daß er stundenlang mit Asta umherwandelte, in einsamem Stadttheil, wo sie Niemand kannte. Und was so arg zurückgestaut war, floß endlich zu ihr über, vor der man nicht weiter auf der Hut zu sein brauchte. Sie erfuhr bald seine Lage in allgemeinen Umrissen, seine Stellung zum Bruder, die trostlose Aussicht auf ein jämmerliches, unter Beschränkungen zu verbringendes Leben.

Asta war anfangs unsäglich bestürzt, aber sie begriff eigentlich nicht, was Geldmangel bedeutete. Er blieb doch Offizier — natürlich — und auch im Regiment? Selbstverständlich! O, da würde sich schon alles finden, Paul nahm ja jedes Ding schwer, und er durfte sich doch nicht durch den beeinflussen lassen, er war ja selbst hundertmal klüger, gewandter und bedeutender als der. Es konnte ihm gar nicht fehlen — hatte nicht der Oberst seines Regiments ihn stets ausgezeichnet — hatte derselbe nicht vor einiger Zeit davon gesprochen, daß einer der Prinzen auf Reisen geschickt werden solle, dem ein junger militärischer Begleiter beigegeben werde — das war sicher glänzend und lucrativ, und vielleicht — aber freilich, dann ging er fort, und das wäre doch das Schrecklichste von allem.

Leo's Antlitz hatte sich schon längst geklärt, er hatte Comteßchen den Arm geboten und drückte den ihren zärtlich an sich. So lose und einsichtslos auch ihr Geplauder war, die Bilder, welche sie in buntem, zusammenhanglosem Gewirre heraufbeschwor, unterhielten ihn. Dazu zwitscherte ihre frische Stimme süß bestrickend wie Lerchengetriller an seinem Ohr, und alle die schweren Lasten versanken für eine kurze Weile. Er lächelte überlegen auf sie und ihr naives Geplauder herab, sie sah verführerisch aus mit den sprechenden Augen, die jetzt angstvoll fragend an ihm hingen, während sie zitternd sagte: „Das wäre das Schrecklichste von allem."

Er beugte sich unwillkürlich tiefer zu ihr herab — die Straße war ganz einsam und menschenleer, und es dämmerte schon stark — er hatte ihre frischen Lippen geküßt, und sie hatte es ihm nicht gewehrt. Sie schmiegte sich wie ein scheues Vögelchen an seine Schulter. Er schnellte empor, und glühende Röthe färbte sein Antlitz, — Hetty's ernstes Bild schwebte vor ihm — der Mutter Wünsche, seine zwingende Lage — wild kreiste sein Blut. Das Leben schwirrte um ihn wie in tollem Wirbeltanz.

* *
*

Die Generalin reiste während der Sommermonate mit Miß Dunlin in die Schweiz. Hetty hatte plötzlich für ihre Gesundheit die Höhenluft nothwendig erachtet und Frau Generalins Begleitung als eine Gefälligkeit für sich erbeten. In Wahrheit wünschte sie der alten, von Kummer und Sorgen gebeugten Dame, welche jetzt mit beschränkten Mitteln sich einzurichten hatte, eine Erholung und Erfrischung zu verschaffen, und Leo hatte dem Plan mit Freuden zugestimmt, auch sofort versprochen, nachzukommen und seinen Urlaub mit ihnen in den Bergen zu verleben.

Er hatte noch keine eingreifenden Veränderungen in seiner Lebensweise gemacht. Aus dem Regiment auszutreten, wäre Unsinn, wie er Paul ausführlich auseinanderzusetzen sich mühte. Er war zu gut angeschrieben bei dem Chef, hatte das denkbar angenehmste Verhältniß zu den Kameraden; es war nicht leicht, in anderen Regimentern dieselben günstigen Chancen zu finden, wie sie hier schon vor ihm lagen. Zudem aus einem Garderegiment überzusiedeln in ein gewöhnliches — Paul kannte das nicht — Leo machte ein Gesicht, als ob ein solcher Schritt Degradation bedeute.

„Ueberdies sorge Dich nicht weiter um mich," pflegte er dann hastig hinzuzufügen; „ich arrangire mich auf die eine oder die andere Weise und hoffe, Dir keine Unbequemlichkeiten zu verursachen."

Paul hörte schweigend mit finsterem Gesicht des Bruders verheißungsvolle Reden, er kannte zu genau den Gehalt und die Basis dieser sanguinischen Hoffnungen, und sein Herz empörte sich wider dieselben.

Er hatte Leo auch den Vorschlag gemacht, seine elegante Garçonwohnung aufzugeben und einige jetzt völlig disponible Räume in der elterlichen Etage zu beziehen. Es war vortheilhaft, wenn die Mutter das große Quartier behielt, schon um Miß Dunlins willen, welche als Pensionärin jetzt doppelt werthvoll war, und wenn die hohe Miethe für Leos Logis gespart wurde, glich sich die Sache aus.

Aber Leo hatte sich entschieden gegen eine solche Einrichtung verwahrt. Das war einfach unmöglich. Der freie Verkehr mit den Kameraden, hundert Dinge, für die Paul wieder kein Verständniß haben konnte, bedingten die Beibehaltung des Gewohnten.

„So muß ich die Räume für mich nehmen," hatte Paul seufzend erwidert, „obgleich mein Beruf, mein häufiger und nothwendiger Verkehr mit den Arbeitern aus der Fabrik der Mama unwillkommene Unruhe ins Haus bringen muß. Auch kommt mein einfaches und billiges Quartier neben der Fabrik für Ersparungsrücksichten weniger in Betracht."

„Ersparung — Ersparung — das Wort wird mich jetzt wohl verfolgen bis zum jüngsten Gericht," murmelte Leo zwischen den Zähnen; „ich muß mir Erlösung schaffen von dieser Krämerseele."

(Fortsetzung folgt.)

Stationsvorsteher alle Schuld trägt, da er die Abfahrt des verunglückten Zuges übermäßig verspätete, indem er sich mit verschiedenen Passagieren, die mit Billets zweiter Klasse versehen, Plätze in Waggons der ersten Klasse occupirt, herumstritt. Dieser Stationsvorsteher behauptet indessen und will es durch Zeugen nachweisen können, daß er im Augenblick, wo der Unfall passirte, gar nicht auf dem Bahnhof gewesen ist. Die Anfangs verbreitete Version, daß ein Weichensteller ein falsches Manöver gemacht, ist sicher unzutreffend, da beide Züge auf den von ihnen zu benutzenden Geleisen sich befanden. Dem Locomotivführer des Expreßzuges kann der Vorwurf, die Westinghouse-Bremse nicht zur rechten Zeit angezogen zu haben, als er einen Zug vor sich erblickte, gleichfalls nicht mit Recht gemacht werden, da infolge einer scharfen Curve direct hinter dem Bahnhof von Saint Mandé ihm ein weiterer Ausblick auf den Schienenweg nicht verstattet war. Man wird überhaupt gut thun, die eigentliche Ursache der Katastrophe in der Organisation des Dienstes zu suchen, in der übermäßigen Belastung der den gestellten Forderungen nicht entsprechenden hiesigen Vorortslinien, und nach dieser Erkenntniß, die leider zu spät gekommen, die nothwendigen Veränderungen treffen.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli. [Tages-Chronik.] Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: Die zahlreichen Unglücksfälle, welche sowohl in Deutschland als in anderen Ländern in letzter Zeit auf den Eisenbahnen vorgekommen sind, haben der preußischen Eisenbahnverwaltung, obwohl die preußischen Eisenbahnen weniger betheiligt waren, den Anlaß gegeben, nach allen Richtungen hin die eingehendsten Untersuchungen sowohl in Bezug auf die Construction der Bahnanlagen, als in Bezug auf die Sicherheit des Betriebes, wie auch in Bezug auf die Inanspruchnahme des Personals für den Dienst eintreten zu lassen. Das reisende Publikum darf sich der vollen Zuversicht hingeben, daß es auf den preußischen Staatsbahnen mit völliger Sicherheit verkehren kann, und daß weder Mängel der Anlagen, des Materials noch der Betriebseinrichtungen, noch auch eine Ueberlastung des mit dem Betriebe und der Ueberwachung der Bahnen betrauten Personals Anlaß zur Gefährdung der Reisenden geben.

Die Stichwahl im Wahlkreise Kassel-Melsungen hat mit dem Siege des nationalliberalen Candidaten geendet. Dr. Endemann erhielt 10 795, Pfannkuch 9275 Stimmen. Im Ganzen sind hiernach bei der engeren Wahl ungefähr 20 000 Stimmen abgegeben worden, während die fünf Candidaten im ersten Wahlgange 19 200 auf sich vereinigten; es sind also bei der Stichwahl nur 800 Stimmen mehr abgegeben worden. Pfannkuch's Stimmenzahl ist um mehr als 1400 gestiegen, während Endemann nur 700 Stimmen mehr erhielt, als die Candidaten im ersten Wahlgange, deren Parteien officiell für ihn eingetreten sind.

Wie aus Athen gemeldet wird, muß sich die Kronprinzessin Sophie noch einmal der Taufe nach orthodoxer Satzung unterziehen. Der Patriarch von Konstantinopel hat die Erklärung abgegeben, daß er die Prinzessin als eine Heidin ansehen müsse, da nur die durch Eintauchen aller Körpertheile vollzogene Taufe als giltig angesehen werden könne. Merkwürdigerweise stehen jetzt fast sämmtliche Athener Blätter, die sich früher über die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Taufe gar nicht aufgehalten hatten, auf seiner Seite. Die „Merimna" schreibt: „Nachdem die junge Prinzessin erklärt hatte, daß es ihr widerstrebe, die Taufe durch Eintauchen zu empfangen, war die heilige Synode schwach genug, die Ceremonie auf eine lächerliche und werthlose Oelung zu beschränken. Die fürstliche Dame ist aber nicht getauft, sondern nur gefirmt." Es verlautet mit Bestimmtheit, daß die Kronprinzessin sich entschlossen habe, den Taufact noch einmal an sich vollziehen zu lassen.

[Der hohe Stand der Preise für Brotkorn und Kartoffeln] im Juni d. J., bis zu welchem Monat die amtliche preußische Preisstatistik reicht, tritt insbesondere bei einer Vergleichung mit den Juni-Preisen in den voraufgegangenen Jahren hervor. Für die letzten fünf Jahre ist nämlich dieser Statistik folgende Uebersicht zu entnehmen:

Durchschnittspreis im Juni pro Doppelctr.:

	Weizen	Roggen	Kartoffeln
1887	18,2 M.	13,1 M.	4,75 M.
1888	17,5 „	13,0 „	4,85 „
1889	17,9 „	14,7 „	5,15 „
1890	19,4 „	16,4 „	4,80 „
1891	23,5 „	20,8 „	8,56 „

Diese Tabelle läßt erkennen, daß die letzte Zollerhöhung für Weizen und Roggen um 2 M. pro Doppelctr. im Jahre 1887 unter ganz anderen Preisverhältnissen beschlossen worden ist, wie heute bestehen.

[Zu dem internationalen litterarischen Congreß,] welcher vom 12. bis 19. September in Verbindung mit der Jahresversammlung des Deutschen Schriftstellerverbandes in Berlin stattfinden wird, sind in diesen Tagen sowohl von der Association littéraire et artistique internationale zu Paris als auch vom Vorstande des Deutschen Schriftsteller-Verbandes zu Berlin die Einladungen versandt worden. Das Berliner Centralcomité für den Congreß hat in seiner letzten Sitzung die allgemeinen Grundzüge des Programms entworfen. Demnach wird am Sonnabend, den 12. September, ein feierlicher Empfang beider Vereinigungen in Gegenwart staatlicher und communaler Autoritäten stattfinden; der Deutsche Verband wird zwei Arbeitstage, Sonntag und Montag, haben, während die Association noch Mittwoch, Donnerstag und Freitag zu Arbeitstagen zählt. Am Dinstag findet ein gemeinsamer Ausflug nach den Havelseen statt. Eine ziemlich beträchtliche Anzahl sonstiger Festlichkeiten ist auf die übrigen Tage vertheilt. Einige größere Berliner Zeitungen beabsichtigen, den fremden Collegen festliche Veranstaltungen darzubringen.

[Der Verband deutscher Postassistenten.] Wie das „Berliner Tageblatt" mittheilt, wird zur Zeit im Auftrage der Oberpostdirection Berlin jeder Beamte des Assistentenstandes von den Postamtsvorstehern befragt, ob er Mitglied des Verbandes deutscher Postassistenten sei. Das Haupttelegraphenamt hat eine ähnliche Anordnung getroffen und läßt die Beamten sogar auf ihren Diensteid vernehmen. Der Oberpost-Director Griesbach hat durch ein Rundschreiben vom 6. Juli die Beamten davon in Kenntniß gesetzt, daß der Bezirksverein Magdeburg vor einigen Tagen seine Auflösung beschlossen hat.

[In einer Volksversammlung] sprach der Führer „der Jungen", Herr Werner, am Montag in Friedenau über den Werth der Socialreform für den Arbeiter. Er sagte dem Berichte der „Post" zufolge u. A.: „Es ist falsch, daß ich gegen den Parlamentarismus sein soll. Ich gebe ihm soweit Raum, als ich anerkennen kann, daß durch Protest etwas zu erreichen ist. Das Parlament muß Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck sein. Wenn wir auch einmal die Mehrheit im Parlament bekämen, was wir ja Alle nicht glauben, so steht uns doch der Bundesrath gegenüber. Die Genossen im Parlament sollen nur immer das Princip aufstellen, bei jedem Gesetz zeigen, wie faul die Sachen sind, und den besitzenden Klassen die Maske vom Gesicht reißen. Ich lege der gewerkschaftlichen Bewegung auch ein bedeutendes Gewicht bei. Einzelne Gewerkschaften sind den Gesetzen schon bedeutend vorausgeeilt. Die Gesetze hinken nach; denn die Conservativen und Nationalliberalen können eben aus dem Rahmen der heutigen Ordnung nicht heraus; es sind durchaus nicht Alles schlechte Kerle. Von den Freisinnigen will ich gar nicht reden. Da erinnere ich blos an die Brunnendeputation. Der Kaiser weiß sehr gut, daß die heutige Ordnung am besten bei den Conservativen aufgehoben ist und daß diese für alle Anderen mitarbeiten, daher sagte er bei der Brunnendeputation auch mit Recht: Ihr nörgelt da fortwährend um Kleinigkeiten herum; seht ihr denn nicht, daß wir die heutige Ordnung aufrecht erhalten müssen? Das haben aber die Fortschrittler natürlich nicht verstanden und gedacht, es liege persönliche Antipathie gegen Herrn von Forckenbeck vor. Wir müssen dem geschlossenen Unternehmerthum eine geschlossene Arbeiterschaft entgegenstellen, nicht auf die Gesetzgebung warten."

[Die Berliner Bauarbeiter,] welche am Montag versammelt waren, faßten, wie schon telegraphisch gemeldet, den Beschluß, von der Wahl eines Delegirten zum Brüsseler Congresse Abstand zu nehmen und sich mit einer Adresse zu begnügen. Gegen die Beschickung sprach namentlich der Regierungs-Baumeister Keßler, welcher dem Congresse in Paris beigewohnt hat. Er sagte, er würde sich niemals wieder zum Delegirten für einen internationalen Congreß wählen lassen. Auf dem Pariser Congresse hätte man Meldungen zum Wort seitens mißliebiger Redner einfach unter den Tisch fallen lassen. Hätte man keinen Skandal herbeiführen wollen, so hätte man sich bescheiden müssen. Von Keßler wie von anderen Rednern wurde bezweifelt, ob die internationalen Congresse den Gewerkschaften irgendwie zu Gute kämen.

[Errichtung eines Umschlaghafens an der canalisirten Brahe.] Auf Anregung des Oberbürgermeisters Bräsecke hat der Magistrat in Bromberg die Initiative zu einem Unternehmen ergriffen, dessen Durchführung für die Gestaltung des Verkehrs in den Ostprovinzen von hervorragender Bedeutung sein würde. In der Voraussetzung, daß die mit der Canalisirung der unteren Netze soeben begonnene Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße zwischen Weichsel und Oder zwar in raschem Tempo durchgeführt werden wird, daß aber mit Rücksicht auf die großen Kosten an deren Fortsetzung östlich der Weichsel in absehbarer Zeit nicht zu denken ist, wird die Errichtung eines großen Umschlagshafens an der canalisirten Brahe beabsichtigt, in welchem die mittelst Bahn von dem Osten kommenden Güter, vornehmlich Holz und Getreide, auf die Wasserstraße übergehen können und umgekehrt. In Verbindung mit einer entsprechenden Regelung der Eisenbahnfrachten von Ostpreußen nach dem Umschlagshafen würde auf diese Weise eine gute und billige Verfrachtung der Erzeugnisse Ost- und Westpreußens nach Stettin, Breslau und Berlin und darüber hinaus in das Elbegebiet sichergestellt, und es würde der Bromberger Umschlagshafen für die nicht nach den Seehäfen gravitirenden Theile jener Provinzen etwa die Bedeutung gewinnen, wie Ruhrort, Duisburg, Hochfelden für das Ruhrkohlengebiet, wie Frankfurt a. M. und Mannheim für den Verkehr des Mittel- und Oberrheins, und wie ihn der Umschlagshafen in Cosel für das oberschlesische Bergrevier nach Fertigstellung der Canalisirung der oberen Oder zu gewinnen verspricht. Nach dem Vorgange der Stadt Frankfurt a. M., welche in Verbindung mit der vom Staate ausgeführten Canalisirung des unteren Mains einen großen mit allen nöthigen Verkehrseinrichtungen reichlich ausgestatteten Verkehrshafen auf eigene Kosten eingerichtet hat, will der Magistrat in Bromberg auch die Anlage und den Betrieb jenes geplanten Brahehafens durch die Stadt oder wenigstens unter den Auspicien derselben ausführen lassen. Die Zustimmung der Stadtverordneten scheint gesichert. Sobald dieselbe erfolgt sein wird, liegt es in der Absicht, an die Staatsregierung, deren Mitwirkung, abgesehen von dem beschleunigten Ausbau der Wasserstraße von der Weichsel nach der Oder, auch noch bezüglich einiger localer Punkte von Bedeutung, insbesondere einiger für die Durchführung des Projects unerläßlichen Verbesserungen an der Canalisation der unteren Brahe, nothwendig ist, mit den bezüglichen Anträgen ohne Verzug heranzutreten.

Dresden, 27. Juli. [Hermann Raster †.] Einer der bedeutendsten deutsch-amerikanischen Journalisten, Hermann Raster, seit fast 25 Jahren Hauptredacteur der „Illinois Staatszeitung" in Chicago, ist vorgestern, 65 Jahre alt, in der deutschen Heilstätte zu Loschwitz gestorben. Er war aus Zerbst gebürtig, wo er auch seine letzte Ruhestätte finden wird, und gehörte zu Denen, die wegen ihrer Betheiligung an der politischen Bewegung des Jahres 1848 zum Verlassen des Vaterlandes gezwungen waren. Vor seiner Berufung nach Chicago leitete er die „Newyorker Abendzeitung". Mit einem scharfen Verstande und tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, hatte sich Raster eine äußerst volksthümliche Schreibweise zu eigen gemacht und trachtete danach, die geistige Gemeinschaft Amerikas mit Deutschland immer fester zu gestalten. Dabei war er aber ein ausgesprochener Schutzzöllner und trat für die Mac Kinley-Bill selbst in ihren schroffsten Bestimmungen ein.

Frankreich.

s. **Paris,** 27. Juli. [Hinrichtung.] Heute Morgen hat die Hinrichtung der beiden jugendlichen Mörder Doré und Bertand auf dem Roquetteplatze stattgefunden, welcher, wie allen derartigen Schauspielen, ein aus den verworfensten Elementen der Hauptstadt zusammengesetztes Publikum beiwohnte. Es kam dabei in Folge der frechen Haltung dieser Verbrecher-Candidaten, die ihren würdigen Genossen die letzte Ehre zu erweisen gekommen waren, zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und der Polizei, bei welchem einige der Galgenstricke verwundet und eine große Anzahl derselben festgenommen wurde. Die Pariser Presse nimmt aus diesen Vorkommnissen wiederum Veranlassung, die Abschaffung der Todesstrafe oder doch die Beseitigung der Oeffentlichkeit der Hinrichtungen zu verlangen. — Die beiden heute guillotinirten Verbrecher hatten zu Anfang dieses Jahres eine alte Frau in Asnières in grausamster Weise ermordet, und zwar waren sie zu diesem Unternehmen von der Mutter Bertands, einer Megäre, wie sie selbst ein Zola nicht zu schildern vermöchte, aufgefordert worden. Dieses Weib war von der Jury gleichfalls zum Tode verurtheilt worden, indessen hatte der Präsident der Republik diese Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt.

Rußland.

[Ueber eine unglaubliche Rohheit russischer Behörden] berichten die „Times". Sie erzählen:

Am 31. Mai spielte die Tochter des Generals Puserew, noch ein Kind, Ball im Sächsischen Garten zu Warschau. Zufällig traf sie dabei einen 10 Jahre alten Knaben Namens Winter. Dieser warf den Ball, wahrscheinlich mit einiger Heftigkeit zurück, worauf das Kindermädchen, welches zur Ueberwachung der Tochter des Generals Puserew zugegen war, auf den Knaben Winter losstürzte und ihn zu prügeln anfing. Der Knabe leistete Widerstand, schlug das Kindermädchen wieder und belegte es mit Namen, welche bewiesen, daß er ein Pole und gelehrt worden war, die Russen mit Verachtung zu betrachten. Das Mädchen rief nun nach der Polizei, welche den Knaben verhaftete und für die ganze Nacht einsperrte. Es wurde ein ausführliches Protokoll aufgenommen und dieses dem Generalgouverneur Gurko übersandt. Am nächsten Morgen antwortete dieser, daß der Knabe gepeitscht werden müsse und 25 Schläge zu erhalten habe. Nach dem Gesetz können Kinder eine körperliche Züchtigung nur durch ihre Eltern erhalten. (Winters Vater ist todt.) Die Polizei hätte sich an seine Mutter wenden müssen. Sie zog es aber vor, den Vormund des Knaben, einen Herrn Obschewski, herbeizurufen, welchem sie erklärte, daß sie, wenn er das Urtheil nicht vollstrecke, sein Geschäft (ein Café mit Conditorei) schließen werde. Der Vormund ließ sich aus Furcht, seinen Lebensunterhalt zu verlieren, nur widerstrebend dazu herbei, dem Wunsche der Polizei nachzukommen. Der Gefängnißarzt wurde herbeigerufen, der Knabe ausgekleidet und nun begann das Peitschen. Beim siebenten Streiche wurde der Knabe ohnmächtig, und der Arzt erklärte, es wäre gefährlich, eine so schwere Strafe an dem Knaben zu vollziehen. Der Knabe war sehr nervöser Natur, und der Arzt erklärte, nicht für das Leben des Knaben garantiren zu können, wenn eine solche Tortur bei ihm angewendet würde. Auch Obschewski war entsetzt über die Wirkung seiner Schläge, er warf die Geißel ärgerlich weg und erklärte, die Polizei möge sein Café schließen und ihn ruiniren, allein Nichts könne ihn dazu bringen, das Peitschen zu beenden. Nachdem die Polizei sich davon überzeugt hatte, daß der Arzt und der Vormund nicht nachgeben werde, sandte die Gefängnißverwaltung dem Generalgouverneur ein Telegramm, in welchem mitgetheilt wurde, was vorgefallen war, und um Instructionen gebeten wurde. Man sollte es kaum glauben, daß General Gurko, der „Held des Plewna-Passes", sofort zurücktelegraphirte, daß die Geißelung vollständig ausgeführt werden müsse. Ein Polizist gab darauf dem Knaben die übrigen achtzehn Hiebe. Besinnungslos, mit Blut bedeckt, mit zerfleischtem Rücken und in heftigen Krämpfen wurde der Knabe zu seiner Mutter zurückgebracht. Die unglückliche Frau war bis dahin in vollständiger Unkenntniß über das Schicksal ihres Sohnes gehalten worden, und man kann sich daher vorstellen, welchen Eindruck der Anblick ihres Sohnes auf sie machte. Eine solche Grausamkeit, an einem Kinde verübt, hat natürlich die Einwohner Warschaus sehr erregt, und es wird den Russen nicht leicht fallen, ihr Vorgehen zu rechtfertigen.

Kleine Chronik.

Ein Brief Schiller's ist, wie die „Osn. Ztg." meldet, dem dortigen Museum von einem freundlichen Gönner zum Geschenk gemacht worden. Der sehr gut erhaltene Originalbrief auf gelblichem Büttenpapier (Quartformat) enthält vier volle Seiten von des Dichters schöner, zierlicher Handschrift, und ist wohl noch nicht in weiteren Kreisen bekannt, auch in den Sammlungen der Schillerbriefe nicht enthalten. Der Brief trägt das Datum: 6. November 1782 — die Zahl 2 ist allerdings nicht so deutlich, daß Zweifel ausgeschlossen wären — und enthält keine Ortsangabe; er ist an seine Schwester Luise gerichtet und auf der Reise nach Berlin geschrieben. Schiller geht mit den besten Hoffnungen nach Berlin, er gedenkt dort sein Glück zu machen, durch die ihm von dem allvermögenden Nicolai zugesagte Unterstützung reichliche und lohnende Beschäftigung zu finden, auch in 6 Monaten das Examen als Doctor der Medicin zu absolviren. Ginge es in Berlin nicht, dann würde er nach Petersburg gehen. Er tröstet die Schwester wegen der weiten Entfernung, verspricht, fleißig zu schreiben, und meint bezüglich seiner Schulden, daß seine Eltern getrost dafür einstehen könnten, da er selbst die Hälfte jetzt zu bezahlen im Stande wäre, wenn er nicht seine Mittel zur Begründung seines Glückes brauche. Da könnten die Gläubiger doch wohl drei Monate warten, so viel dürfe er dafür, daß er immer als ehrlicher Mann sich erwiesen, ihnen wohl zumuthen. Am Schluß des Briefes heißt es unter Anderem: „Grüße die Wolzogen." Unter äußerst herzlichen Worten für seine liebe Schwester giebt der Schreiber kindlichem Gottvertrauen bezüglich der Zukunft Ausdruck. — Bekanntlich ist Schiller damals nicht bis Berlin gekommen, sondern hat den Herbst des Jahres 1782 im Wirthshause von Oggersheim bei Mannheim zugebracht und ist dann, einer Einladung der Frau von Wolzogen folgend, nach deren Gut zu Bauerbach bei Meiningen gegangen.

Entzifferung einzelner Theile des Papyrusfundes von Fayum. Auf Veranlassung der königl. irischen Akademie hat Professor Mahaffy von Dublin einige der von Flinders Petrie in Fayum auf Mumien entdeckten Papyri herausgegeben. Es ist ein für alle Freunde des griechischen Alterthums höchst interessanter und werthvoller Fund. Die entzifferten Papyri enthalten wichtige Bruchstücke aus einem verlorenen Stück von Euripides, der „Antiope", lange Stellen aus dem Phädon des Platon, eine große Menge anderer litterarischer Bruchstücke, außerdem Testamente und Briefe. Alle datiren ohne Zweifel aus der Periode, die weit vor der unserer übrigen classischen Texte liegt. Die Fragmente aus dem Platon und Euripides können in der That nur ganz kurze Zeit nach dem Tode dieser beiden Autoren abgeschrieben worden sein. Aeußerst merkwürdig sind die 35 Anfänge und Schlüsse von Hexametern aus dem 11. Buche der Ilias. Die Bedeutung dieser Stelle liegt darin, daß unter den 35 Versen sich 5 befinden, die unserer Ilias fehlen. Um die Herausgabe des Buches haben sich außer Professor Mahaffy die Herren Professoren Sayce in Oxford, Weil in Paris, Blaß in Kiel, Robinson Ellis in Oxford und Rutherford in London verdient gemacht.

Stanley. Ueber den Unfall, der Stanley betroffen, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Stanley wohnte seit einigen Tagen zu Mürren (Schweiz) im Hotel des Alpes und hatte am 25. d. Morgens in Begleitung seiner Frau und Schwägerin einen kleinen Spaziergang durch das wenige Minuten von Mürren gelegene sogenannte Wäldchen nach der Schiltalp hin unternommen. Die Wege sind nach den Regen der letzten Woche schlüpfrig, Stanley glitt aus und fiel dabei so unglücklich, daß er den linken Unterschenkel dicht oberhalb des Fußgelenks brach. Ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." schreibt über den Unfall: „Ich stand gerade, wenige Minuten vor 12 Uhr, vor dem Hotel-Curhaus, als ein Schweizer athemlos angestürzt kam und mit der Meldung, ein Reisender sei abgestürzt, um schleunige ärztliche Hilfe bat. Glücklicherweise wohnt im Hotel-Curhaus während des ganzen Sommers ein englischer Arzt, der sich sofort mit Instrumenten und Verbandzeug im Laufschritt nach der Stelle des Unfalls begab. Vom Hotel des Alpes wurden Träger mit einer Bahre abgeschickt, während ich dem Verunglückten nach dem Wäldchen hin entgegeneilte. Dicht hinter Mürren kam uns schon die kleine Trauer-Karawane entgegen. An der Spitze ein Schweizer Führer, dahinter die von zwei Mann getragene und von zwei Schweizern gestützte Tragbahre, auf welcher der Verwundete, dem in aller Eile ein Nothverband angelegt worden war, lang ausgestreckt lag. Zu Häupten Stanleys schritten seine Gattin und ein junger Mann, welche ihn vor den Sonnenstrahlen schützten und ihm Kühlung zufächelten. Dahinter hoch zu Klepper zwei Damen, eine ältere und und eine jüngere, dann im Gänsemarsch der Arzt und mehrere Neugierige. Ich kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß dieser seltsame Trauermarsch, der auch am Hotel-Curhaus vorbeizog, statt den directen, allerdings steileren Weg nach dem Hotel des Alpes zu wählen, einen eigenthümlichen Eindruck machte. Stanley schien starke Schmerzen zu leiden: das linke Bein dick umwunden, das rechte emporgezogen, barhaupt, stöhnend, beide Arme hinter dem Kopf erhoben, mit geschlossenen Augen und schmerzverzerrten Zügen, machte er den Eindruck eines mindestens zum Tode verwundeten Mannes. Ich rief ihm laut einen Gruß auf Kisuaheli zu, er öffnete nur matt die Augen, um sie sofort wieder zu schließen. Einen irgendwie heldenhaften Eindruck hat mir der immerhin nur „leicht verwundete" Mann, der Hunderte seiner Getreuen in den Tod geführt, der kalten Blutes unzählige Neger seinen ehrgeizigen Plänen geopfert hat, gewiß nicht gemacht. Dr. Playfair legte sofort einen Gipsverband an und wird die Verletzung hoffentlich rasch ohne üble Folgen heilen."

Eine strenge Censur an Theaterstücken übt gegenwärtig die Polizeidirection in Kassel. Dieselbe hat die fast allenthalben unbeanstandet gebliebene Aufführung der Stücke „Die Ehre", „Sodoms Ende", „Fernande" und „Die Haubenlerche" verboten. Gegen das Verbot der drei ersten Stücke hatte der betreffende Theaterdirector Beschwerde erhoben. Das Verbot wurde nach dem „Berliner Börsencourier" jedoch von der königlichen Regierung bestätigt.

Die Tripel-Allianz in Musik gesetzt. Eine geniale Idee hat ein für den Dreibund begeisterter Maëstro in Catangaro gehabt. Der gute Mann hat nämlich ein aus etwa 20—30 Theilen bestehendes musikalisches Gemälde componirt, das den stolzen Titel „Il Re d'Italia a Berlino" trägt. Die einzelnen Theile des Stückes tragen gleichfalls ihre besonderen Titel, z. B. „Ankunft in Freiburg", „Die Tripel-Allianz," „Abreise von Göschenen," „Durchfahrt durch die Bahnhöfe Luzern und Basel," „Großes Gala-Diner," „Nach dem Diner" ꝛc. ꝛc. Das merkwürdige Opus ist in der Vaterstadt des Componisten zur Aufführung gelangt.

Ein adeliger Tramwaykutscher. Das „Neue Wiener Tageblatt" berichtet vom 26. ds. aus Wien: Im Leichenhofe des Allgemeinen Krankenhauses sammelte sich gestern Nachmittags eine eigenartige Trauergesellschaft an: Hunderte von Tramwaykutschern und Conducteuren en pleine parade, die gekommen waren, um ihrem kürzlich im Dienste verunglückten „Kameraden", dem Tramwaykutscher Erwin Freiherrn Frey von Schönstein, die letzte Ehre zu erweisen. Und im Gegensatze zu dieser schlichten Trauergesellschaft stand vor der Kapelle des Krankenhauses ein vierspänniger Glas-Galaleichenwagen, und in der Kapelle lag die Leiche Schönstein's in einem prächtigen, von duftenden Kränzen bedeckten Metallsarge. Nach der Einsegnung rangirte sich der Zug, dem eine Musikkapelle voranschritt; hinter dem Sarge, den Kutscher mit Trauerschärpen trugen, folgte ein Dragoner-Rittmeister, wie es heißt, ein Schwager Schönstein's, der eine in tiefe Trauer gekleidete, laut schluchzende Dame am Arme führte, die Gattin Schönstein's, und der Director der Tramway, Herr v. Turba, mit zahlreichen Beamten der Gesellschaft, endlich eine lange Reihe von Kutschern und Conducteuren. In der Spitalgasse und in der Alserstraße hatten sich Hunderte von Menschen angesammelt und auf dem ganzen weiten Wege bildete sich rasch ein Spalier, das dem eigenartigen Trauerzuge mit Interesse folgte. Auf dem Friedhof wurde die Leiche Schönstein's in einem eigenen Grabe beigesetzt. — Schönstein war der letzte Sprosse seines alten Geschlechts, und als er großjährig geworden, war ein Erbtheil von rund einer Million sein Eigenthum. Der junge Mann, damals Cavallerie-Oberlieutenant, quittirte den Dienst, und er lebte so lange als Grandseigneur, bis der letzte Gulden davongeflattert war. Freiherr von Schönstein griff nicht zum Revolver, wie es Viele schon in ähnlicher Lage gethan, er fügte sich mit philosophischem Gleichmuth in die selbstgeschaffene Lage und wurde Tramwayrevisor. Hier und da aber schlug in seinem Verkehre mit dem Publikum der Cavalier und gewesene Millionär in ihm durch, es kam zu Scenen, denen der eigenartige Mann dadurch selbst ein Ende machte, daß er sich selbst zum Kutscher degradirte. Er bat nämlich um eine Bedienstung als Kutscher, erhielt sie auch und versah sie mit einer militärischen Pünktlichkeit. Ab und zu, wenn Verwandte ihm Geld zukommen ließen, spielte er eine zeitlang wieder den Cavalier, dann aber, wenn wieder der letzte Kreuzer aus der Tasche war, ging er mit der gewohnten Accuratesse an seinen Dienst. Schönstein war verheirathet, jedoch seit langen Jahren von seiner Frau getrennt. Die Kosten des Leichenbegängnisses trug eine Schwester des Verstorbenen, eine in Wien lebende Gräfin K.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Juli.

• **Zum Eisenbahnproject Brieg-Strehlen** bringt die „Brieger Ztg." einen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: Seit Jahrzehnten bereits erstreben die Bewohner der Städte Brieg, Wansen, Strehlen und der in dieser Linie liegenden Ortschaften die für dieselben außerordentlich wichtige Eisenbahn-Verbindung, welche nunmehr für Wansen-Strehlen im Bau begriffen ist, wodurch zugleich der Bahnbau Brieg-Wansen in nähere Aussicht gerückt erscheint; denn gerade letztere Strecke dürfte sich bald als die wichtigste, im Bau als billigste und im Betriebe als rentabelste erweisen. Die Terrainbeschaffenheit für die Bahn von Brieg aus kann kaum günstiger gedacht werden. Durchgehend ebenes Land, welches weder große Erhöhungen noch Thalsenkungen zeigt, beansprucht es weder große Brückenbauten noch Dammschüttungen. Zwei kleine Bäche, der Hübnerbach bei Laugwitz und der Krienbach vor Günthersdorf, im Bett höchstens zwei Meter breit, werden unbedeutende Brücken erfordern. Das Material zu den hier etwa nöthigen Dammschüttungen von sehr geringer Ausdehnung ist dem Bahnkörper selbst zu entnehmen und braucht nicht besonders erworben werden. Sand bietet die ganze Strecke der Bahnlinie reichlich dar; das benöthigte Holz wird aus den großen Forsten bei Brieg, Steinmaterial aus den Granitbrüchen bei Strehlen billig zu beziehen sein. Anders stellt sich das für eine Bahnlinie Ohlau-Wansen heraus. Bei dieser ist nicht nur der dort breitere Krienbach zu überbrücken, sondern auch die Ohle muß überschritten werden, wodurch ein bedeutender Brückenbau nöthig wird. Da ferner auch diese ganze Bahnlinie an den Ufern der Ohle entlang führt, würden sehr erhebliche Dammschüttungen und Wasserdurchlässe erforderlich sein und den Bau vertheuern. — Was die Rentabilität anbetrifft, so spricht dafür der Umstand, daß Ohlau nur 8000, Brieg dagegen über 20 000 Einwohner zählt, eine nicht unbedeutende Fabrikstadt und Garnison zweier Bataillone ist, Gymnasium, Landgericht 2c. besitzt. Eine besonders günstige Perspective aber eröffnet sich im Hinblick auf die bevorstehende Regulirung der oberen Oder, nach deren Vollendung zweifellos Brieg ein wichtiger Stapelplatz für die oberschlesischen Massenproducte werden wird. Auf dem Wasserwege hierher und der kurzen Bahnstrecke werden Wansen und Strehlen Eisen, Kohlen 2c. am billigsten erhalten, und umgekehrt wird die Verbindung Strehlen—Wansen—Brieg-Oder der natürlichste Weg für den Bezug des von den aufblühenden oberschlesischen Städten massenhaft verbrauchten Bau- und Pflastersteinmaterials aus den Strehlener Brüchen und der Producte aus den großen Ruppersdorfer Ziegeleien und Thonwaaren-Fabriken werden. Endlich wird noch darauf hingewiesen, daß bei einem etwaigen weiteren Ausbau des Eisenbahnsystems rechts von der Oder in dem durch die Punkte Breslau, Oppeln, Namslau, Oels bestimmten Landgebiet ganz dieselben Empfehlungsgründe der Stadt Brieg zur Seite stehen dürften, und daß eine directe Verbindung Neisse—Oels oder Namslau—Kempen über Brieg mit Anschluß an die bereits bestehenden Linien längs der Grenze von großer Bedeutung werden und den Werth des Eisenbahnknotenpunktes Brieg beträchtlich steigern würde.

ee. **Ertrunken.** Am 28. d. Mts. badeten in der alten Oder zwischen der Rosenthaler- und Gröschelbrücke 4 junge Leute. Einer von ihnen, der 17 jährige Maler Honester wurde von der durch das Hochwasser verstärkten Strömung ergriffen und ertrank. Die Leiche wurde erst nach einer Stunde von Schiffern aufgefunden und nach der Anatomie verbracht.

• **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Nachmittag um 12 Uhr 9 Minuten wurde die Feuerwehr nach der Neuen Tauentzienstraße Nr. 70a gerufen, wo auf dem Ofen einer im V. Stockwerk gelegenen Wohnung eine Partie Holz Feuer gefangen hatte, aber bereits vor Ankunft der Feuerwehr abgelöscht worden war.

• **Lauban,** 28. Juli. [Zum Grubenunglück in Lichtenau.] Der Camilla-Schacht, in dem am 14. d. Mts. die Bergleute durch das einströmende Tagwasser ihren Tod fanden, liegt etwa 1400 m vom Mundloch der Hauptförderungsanlage der Kaiser Wilhelm-Grube im westlichen Grubenfelde. Derselbe befindet sich z. Z. nicht im Betrieb, dient nur als Wetter- und Fahrschacht und muß ebenso wie die Verbindungsstrecken nach dem Abbaufelde in Zimmerung erhalten werden. Mit diesen letzteren Arbeiten waren die drei Bergleute Prenzel, Weinert und Hummel in jenen Strecken an dem verhängnißvollen Tage beschäftigt. Etwa 4—5 m westlich vom Camilla-Schacht befindet sich ein früherer sogenannter Tagebau. Derselbe bildet eine erheblich tiefe Einsenkung, welche bei Regenperioden auch einen Wasserstand aufweist. Kaum anderthalb Meter von diesem Tagebau, also fast unmittelbar an demselben, fließt ein kleiner, vom Walde herkommender Feldbach, welcher in seiner Mitte die Grenze bildet zwischen den Grubenfeldern des Baron von Steinäcker'schen „Kaiser Wilhelm"-Bergwerks und denen des Bergwerks „Glückauf" (Act.-Ges.) Der Feldbach führt in trockenen Sommern fast ausschließlich das Drainwasser der anliegenden Wiesen mit sich, wies aber zu Regenzeiten auch mitunter einen so hohen Wasserstand auf, daß in dem Vorhandensein des Grabens schon seit Jahren seitens der Steinäckerschen Grubenverwaltung eine Gefahr für den Camilla-Schacht und die anliegenden Grubenfelder erblickt wurde. Wie dem „Laub. Tgbl." geschrieben wird, ließ deshalb Baron v. Steinäcker 1887 vom oberen Laufe des Feldbaches einen Graben anlegen, welcher, etwas mehr Wasser fassend als der Feldbach, in weitem Bogen östlich vom Camilla-Schacht herumführend, das Wasser erst unterhalb wieder in das alte Bachbett ergoß. Damit wäre der westliche Bogen des Feldbaches entwässert und die Gefährdung des Camilla-Schachtes beseitigt gewesen. Gegen diese Bachableitung erhob jedoch die Nachbar-Gruben-Verwaltung „Glückauf" Protest unter der Begründung, daß für ihren unmittelbar dem schon erwähnten Tagebau gegenüber, dicht am Feldbach angelegten „Sattig-Schacht" das Feldbachwasser zur Kesselspeisung sowie zum Tränken der Pferde 2c. unentbehrlich sei, und setzte auch im Januar 1888 eine einstweilige Verfügung und später sogar ein landgerichtliches Erkenntniß gegen die Kaiser Wilhelm-Grube durch, laut dessen die Ableitung des Feldbaches als eine rechtswidrige bezeichnet und Herrn B. v. St. aufgegeben wurde, den alten Lauf des Feldbaches dem Wasser wieder zugänglich zu machen und den errichteten neuen Graben zuzuschütten, da durch die Entziehung des Wassers die klägerische Actiengesellschaft in ihrem Bergwerksbetriebe gefährdet erscheine. Der Verfügung war für den Fall der Nichtbefolgung eine Strafandrohung von hundert Mark für jeden Fall beigefügt. — Der alte Lauf des Feldbaches wurde demzufolge durch Abdämmung des Schutzgrabens wiederhergestellt, und es blieb dabei, bis die Katastrophe am 14. d. Mts. die schleunige Benutzung des Schutzgrabens nöthig machte, leider zu spät, um den gefährdeten Bergleuten das Leben noch retten zu können. Der Bach trat am genannten Tage, Nachmittags nach 2 Uhr, wie jetzt festgestellt ist, in Folge des enormen Zuflusses vom Walde her, über seine Ufer. Den Beamten des Bergwerks „Glückauf", welche das Steigen des Wassers rechtzeitig bemerkt hatten, war vorher noch Zeit geblieben, ein von ihrem Pumpenschacht in den Bach mündendes Ablaufrohr zuzustopfen, um das Einströmen des Wassers in den Schacht zu verhüten. Das überströmende Wasser trat zunächst in den Tagebau, füllte diesen teichartig an und dann wühlten die Fluthen allmählich die vier bis fünf Meter dicke Erdschicht, welche den Tagebau vom Camilla-Schacht trennt, durch. Als die Erdschicht, durch das inzwischen vermuthlich schon übergetretene Wasser auch von der Schachtseite durchwühlt, vollends barst, durchbrach der Strom die obere Schachtzimmerung und stürzte, Gebälk und Erde mit sich fortreißend, die Bühnen durchschlagend in den Schacht. Das Wasser lief nunmehr ununterbrochen. Die in den Strecken befindlichen verunglückten drei Bergleute, erst an dem schon nahen Rauschen des Wassers eine drohende Gefahr erkennend, haben anscheinend die Flucht ergriffen, nachdem ihnen durch den plötzlichen Luftzug infolge des Wassereinsturzes wohl die Grubenlampen verlöscht sind. Bei dem raschen Vorwärtsdringen der Wassermassen in den Strecken vermochten die Unglücklichen jedoch nicht rechtzeitig einen etwa 60 Meter von ihrem Arbeitsplatze befindlichen Fahr- und Wetterschacht, bei dem angelangt, sie ihr Leben gerettet hätten, zu erreichen: sie ertranken gegen 4½ Uhr, vielleicht auch schon etwas früher, in der nachdrängenden Fluth. Andere, in ziemlicher Entfernung von den Verunglückten arbeitende Bergleute, welche durch den plötzlichen Luftzug um 3¼ Uhr bereits auf irgend ein außergewöhnliches Ereigniß schließen konnten, retteten sich, indem sie die Ausfahrt antraten, nachdem sie erfolglose Versuche gemacht hatten, zu den drei Kameraden zu gelangen und diese zu warnen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau)

Witkowitz, 29. Juli. Der Lohnstrike der Kesselfabrikarbeiter ist beigelegt.

Gmunden, 29. Juli. Erzherzog Ferdinand Salvator von Toskana ist gestern Abend in Traunkirchen gestorben.

Bern, 29. Juli. Der Nationalrath nahm den Beschluß, betreffend die Revision der Bundesverfassung behufs Einführung des Banknotenmonopols mit der Abänderung wieder auf, daß der Reingewinn der zu gründenden Monopolbank zu wenigstens 2 Dritteln den Cantonen zukommen solle. Der Ständerath hat sich nunmehr damit zu beschäftigen.

Petersburg, 29. Juli. Dem „Amtlichen Regierungsboten" zufolge brachte bei dem gestrigen Diner in Peterhof der Kaiser einen Toast auf Carnot, die französische Flotte, insbesondere auf das unter dem Commando Gervais' stehende Geschwader aus. Die Musik spielte die Marseillaise.

Petersburg, 29. Juli. Nach einer Verordnung soll das 47. (tartarische) und das 48. (ukrainische) Dragoner-Regiment neu formirt werden; aus beiden und dem 3. Ural-Kosaken-Regiment soll die 15. Cavallerie-Division gebildet werden.

Konstantinopel, 29. Juli. Wie in diplomatischen Kreisen bestätigt wird, ist die Pforte im Begriff, die Verhandlungen mit England betreffs Egyptens wieder aufzunehmen. Die bezüglichen Instructionen würden Rustem Pascha unverzüglich übermittelt werden. Gerüchte über den Ausbruch von Unruhen in Bagdad sind nach der „Agence de Constantinople" völlig unbegründet.

Bukarest, 29. Juli. Fürst Wied, der Bruder der Königin, ist gestern in Sinaïa eingetroffen, nachdem er in Predeal vom Könige empfangen war. In Sinaïa waren sämmtliche Minister zum Empfange anwesend.

Teheran, 28. Juli. Die Untersuchung in Souj-Bulac über den Glaubenswechsel der Miß Greenfield währte drei Stunden, und fand in Gegenwart des englischen Viceconsuls statt. Die Gefangene erklärte freiwillig zum Muhamedanismus übergetreten zu sein und dem Gatten folgen zu wollen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 28 Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 4.24 m.
— 29. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 3,16 m.
Oppeln, 28. Juli, 7 Uhr Vorm. U.-P. 4,80 m. Steht.
— 29. Juli, 7 Uhr Vorm. U.-P. 4,36 m. Fällt.
Steinau a. O., 28. Juli, 8 Uhr Vorm. U.-P. 4,88 m. Fällt.
— 29. Juli, 8 Uhr Vorm. U.-P. 4,79 m. Fällt langsam.
Glogau, 28. Juli, 7 Uhr Vorm. U.-P. 4,75 m. Steigt.
— 29. Juli, 9 Uhr Vorm. U.-P. 4,81 m. Steht.
Brieg, 28. Juli, 7 Uhr Vorm. O.-P. 6,42, U.-P. 5,56 m. Fällt.
— 29. Juli, 7 Uhr Vorm. O.-P. 6,40, U.-P. 5,48 m. Fällt.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 29. Juli. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	28. Juli.	29. Juli.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack).....	17,80—18,00	17,80—18,00
Rendement Basis 88 pCt. do.	17.25—17.40	17.25—17.40
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	13.50—15.00	13.50—15,00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)............	28,25—28,50	28.25—28.50
Brod-Raffinade f. do.	28,00	28,00
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)............	28,00—28,25	28,00—28,25
Gem. Melis I. (incl. Fass)................	26,50	26,50

Tendenz: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.

Termine: Juli 13,62½, August 13,60, ruhig, October-December 12,50, besser.

Hamburg, 29. Juli, 10 Uhr 29 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juli 13,65, August 13,62½, September 13,40, October-December. 12,50, Januar-März 12,62½. — Tendenz: Stetig.

Leipzig, 28. Juli. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der Markt verkehrte heute in sehr ruhiger Haltung.

Vormittags wurden gehandelt:

September	10 000 Ko.	à 4,22½ M.
Januar	5 000	„ „ 4,22½ „
Februar	5 000	„ „ 4,22½ „

Umsatz seit gestern Mittag 70000 Ko.

An der Börse und Nachmittags kamen zur Notiz:

August	10 000 Ko.	à 4,15 „
October..............	10 000	„ „ 4,22½ „
November	10 000	„ „ 4,25 „
Januar...............	20 000	„ „ 4,22½ „

und schliessen wir: August 4,17½, September 4,20, October 4 22½, November-December 4,25—27½, Januar 4,22½, Februar 4.20, März 4,17½ Käufer.

---

k. **Börsenschiedsgericht.** Mit Bezug auf § 14 resp. 21 der Schluss scheinformulare für Fonds- und Productengeschäfte sind pro August-September 1891 folgende Schiedsrichter wählbar: Herren Ferd. Alt-

---

4 **Breslau,** 29. Juli. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte analog dem gestrigen Hamburger und Frankfurter Abendverkehr zu procentweise niedrigeren Coursen in sehr flauer Haltung. Im Verlaufe des ziemlich lebhaften Verkehrs trat, wenn auch schüchtern, etwas Kauflust an den Markt, so dass sich das Niveau im Allgemeinen etwas heben konnte. Zu bemerken wäre noch, dass heute abermals Rubelnoten und österreichische Werthe, letztere angesichts der in Wien herrschenden Entmuthigung am meisten eingebüsst haben, während Bergwerkspapiere verhältnissmässig weniger zu leiden hatten. — Türkische Anleihe und Loose ermässigt. Schluss ein wenig erholt.

Per ultimo August (Course von 11—1¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 154¼—154—154¾ bez., Ungar. Goldrente 90—89⅞—90 bez., do. Papierrente 87,80 bez., Franzosen 121¾ bez., Lombarden 42½—⅞ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 116⅛—116—116⅝—½ bez., Donnersmarckhütte 77½ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 61⅝ bez., Orient-Anleihe II 68¾ bez., Russische Valuta 215½—215—216¼—216 bez., Türken 18⅛ bez., Italiener 90¼ bez., Türkische Loose 68 bez., Schlesischer Bankverein 114¾ bez., Breslauer Discontobank 97¼ bez., Breslauer Wechslerbank 99—98¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 29. Juli, 12 Uhr — Min. Augustcourse. Credit-Actien 154. —. Disconto-Commandit 171, —. Rubel 215, 75. Matt.

Berlin, 29. Juli, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 154, 10. Staatsbahn 121, 70. Lombarden 42, 90. Italiener 90, 10. Laurahütte 116, 50, Russ. Noten 216, —. 4% Ungar. Goldrente 90, —. Orient-Anleihe II 68, 40. Mainzer 112, 50. Disconto-Commandit 171, 20. Türken 18, —, Türk. Loose 65, 50. Scrips 84, 20. Schwach.

Wien, 29. Juli, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, 50. Marknoten 57, 95. 4% Ungar. Goldrente 104, 90. Lombarden 99, 50. Staatsbahn 281, 50. Matt.

Wien, 29. Juli, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 285, 25. Anglo-Austrian 154, —. Staatsbahn 281, —. Lombarden 99, —. Galizier 210, 50. Oesterr. Silberrente 92, 10. Marknoten 58, 02. 4% Ung. Goldrente 104, 80, do. Papierrente 101, 55. Alpine Montan-Actien 87, 10. Ungar. Credit 334. —. Matt.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Mittags. Credit-Actien 245, 50. Staatsbahn 241, 87. Galizier —, —. Ung. Goldrente 90, 10. Egypter 96, 90 Laurahütte 112, 10. Matt.

Paris, 29. Juli. 3% Rente 95, 15. Neueste Anleihe 1877. 105, 97. Italiener 90, 07. Staatsbahn 615, —. Lombarden —, —. Egypter 489, 37. Matt.

London, 29. Juli. Consols von 1889 August 95, 87. Russen Ser. II. 96, 25. Egypter 96, 01. Kühl. Regen.

Wien, 29. Juli. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	28.	28.
Credit-Actien ..	289 37	286 50
St.-Eis.-A.-Cert.	284 62	282 —
Lomb. Eisenb..	100 75	99 75
Galizier	211 —	210 75
Napoleonsd'or .	9 37	9 38½

Cours vom	28.	29.
Marknoten	57 95	57 97
4% ung. Goldrente	105 —	104 75
Silberrente	92 40	92 25
London	117 85	117 90
Ungar. Papierrente.	101 75	101 65

Glasgow, 29. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47,3. Nom. geschäftslos.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 29. Juli. [Amtliche Schlusscourse.] Schwankend.

Cours vom	28.	29.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult.	90 90	90 50
Gotthardt-Bahn ult.	129 60	130 80
Lübeck-Büchen	153 50	153 50
Mainz-Ludwigshaf. .	113 10	112 75
Marienburger	62 40	61 50
Mittelmeerbahn	98 40	97 —
Ostpreuss. St.-Act. .	80 70	80 70
Warschau-Wien....	226 —	223 40
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	52 75	52 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	97 70	97 50
do. Wechslerbank.	99 20	99 —
Deutsche Bank.....	147 70	145 —
Disc.-Command. ult.	173 70	172 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	155 60	154 10
Schles. Bankverein.	115 50	115 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	108 —	109 —
Bismarckhütte	131 —	129 50
Bochum. Gussstahl..	110 —	110 70
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	164 50	164 50
do. Pferdebahn ..	134 10	134 —
do. verein. Oelfabr.	102 25	102 50
Donnersmarckhütte	77 80	77 60
Dortm. Union St.-Pr.	65 60	65 60
Erdmannsdrf. Spinn.	89 —	88 70
Flöther Maschinenb.	100 —	100 —
Fraust. Zuckerfabrik	92 —	91 75
Giesel Cement.....	96 30	95 75
GörlEis.-Bd. (Lüders)	— —	— —
Hofm. Waggonfabrik	166 50	166 —
Kattow. Bergbau-A.	121 80	121 50
Kramsta Leinen-Ind.	122 —	121 20
Laurahütte	117 10	116 90
Märkisch-Westfäl...	243 50	243 50
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	136 —	134 —
Nordd. Lloyd ult...	109 10	108 90
Obschl. Chamotte-F.	108 70	108 70
do. Eisenb.-Bed.	62 —	61 50
do. Eisen-Ind...	120 20	120 50
do. Portl.-Cem..	95 10	95 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	87 50	86 75
Redenhütte St.-Pr..	48 20	49 70
Schlesischer Cement	123 —	122 40
do. Dampf.-Comp.	85 —	85 —
do. Feuerversich..	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	205 10	205 —
do. St.-Pr.-A.	205 —	205 —

Cours vom	28.	29.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	47 90	47 10
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 10	106 10
do. do. 3½%	98 50	98 30
do. do. 3%	84 50	84 60
Neue do. 3%	84 40	84 30
Preuss. 4% cons. Anl.	105 70	105 50
do. 3½% do.	98 50	98 30
do. 3% do.	84 60	84 60
do. Pr.-Anl. de 55	170 90	170 20
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 75
do. do. 3½%	95 80	95 60
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	96 30	96 25
do. Rentenbriefe..	101 90	101 90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 25	97 20
Italienische Rente..	91 —	90 50
do. Eisenb.-Oblig.	55 50	55 10
Mexikaner 1890er..	83 20	83 20
Oest. 4% Goldrente	95 70	96 —
do. 4⅕% Papierr.	79 20	79 —
do. 4⅕% Silberr.	79 70	79 50
do. 1860er Loose.	123 30	122 90
Poln. 5% Pfandbr..	68 70	68 25
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	— —
Rum. 5% amortisable	97 90	98 —
do. 4% von 1890	85 —	84 80
Russ. 1883er Rente .	104 20	103 90
do. 1889er Anleihe	96 30	96 —
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 50	98 20
do. Orient-Anl. II.	69 10	— —
Serb. amort. Rente	88 —	87 60
Türkische Anleihe .	18 25	18 10
do. Loose	68 50	67 —
do. Tabaks-Act...	175 25	174 —
Ung. 4% Goldrente	90 50	90 10
do. Papierrente ..	88 10	87 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 60	172 30
Russ. Bankn. 100 SR.	216 —	215 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 33	— —
do. 1 „ 3 M.	20 24	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 55	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	172 35	172 10
do. 100 Fl. 2 M.	171 40	171 50
Warschau 100 SR 8 T.	215 80	214 75

Privat-Discont 3⅛%.

Letzte Course.

Berlin, 29. Juli, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Beginn im Anschluss an die niedrigeren gestrigen Abendcourse auf ermässigtem Niveau, aber nicht flau. Verlauf in Folge von Deckungen auf der ganzen Linie fester; später auf London und das unbestätigte Gerücht eines russischen Getreideausfuhrverbots wieder durchweg matter. Russische Noten flau. Bergwerke reichlich behauptet. Scrips 84, 37.

Cours vom	28.	29.
Berl. Handelsges. ult.	133 75	131 75
Disc.-Command. ult.	172 25	171 25
Oesterr. Credit ult.	155 25	154 —
Laurahütte .....ult.	116 75	116 50
Warschau-Wien . ult.	225 25	222 75
Harpener.......ult.	184 50	183 25
Bochumer ......ult.	109 25	109 75
Dresdener Bank ult.	137 —	135 75
Hibernia ....ult.	159 50	158 62
Dux-Bodenbach. ult.	225 12	224 75
Gelsenkirchen...ult.	155 75	154 62

Cours vom	28.	29.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	80 75	80 37
Drtm. Union St. Pr. ult.	65 62	65 50
Franzosen ......ult.	122 62	121 62
Galizier ....ult.	90 87	90 75
Italiener........ult.	91 —	90 12
Lombarden .....ult.	43 12	42 62
Türkenloose ....ult.	68 25	66 —
Donnersmarckh.. ult.	77 80	77 60
Russ. Banknoten ult.	216 25	214 50
Ungar. Goldrente ult.	90 37	90 —
Marienb.-Mlawka ult.	62 25	61 37

Producten-Börse.

Berlin, 29. Juli, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli 248, 75, September-October 213, 75. Roggen Juli 221. —, September-October 203, 25. Rüböl September-October 61, —, April Mai 61, 60. Spiritus 70er Juli-August 49, 50, September-October 45 30. Petroleum loco 23. —. Hafer Juli 167, 50.

Berlin, 29. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	28.	29.
Weizen p. 1000 Kg. Befestigt.		
Juli	248 75	248 50
Juli-August	220 50	219 75
Septbr.-Octbr. ...	214 —	215 —
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
Juli	221 25	221 50
Juli-August	210 —	210 75
Septbr.-Octbr. ...	203 —	203 75
Hafer per 1000 Kg.		
Juli	166 75	167 25
Septbr.-Octbr. ...	147 50	147 75

Cours vom	28.	29.
Rüböl per 1000 Kg. Besser.		
September-October	60 70	61 —
April-Mai	61 40	61 80
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Fester.		
Loco 70er	49 50	50 20
Juli-August.. 70er	49 10	49 70
Aug.-Septbr.. 70er	49 50	49 80
Septbr.-Oct. . 70er	45 10	45 20
Loco........ 50er	— —	— —

Stettin, 29. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	29
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Juli............	238 —	238 —
Septbr.-Octbr. ...	211 —	211 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Juli	220 —	220 —
Septbr.-Octbr. ...	200 —	200 —
Petroleum loco ..	10 80	10 80

Cours vom	28.	29.
Rüböl pr. 100 Kgr. Steigend.		
Juli	60 50	61 —
September-Octbr.	60 50	61 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco........ 50er	— —	— —
Loco........ 70er	49 70	50 —
Aug.-Septbr.. 70er	47 90	48 30
Septbr.-Oct. . 70er	43 80	44 20

Hamburg, 28. Juli. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus Juli-August 34¼ Br., 34 Gd., August-Sept. 34¾ Br., 34½ Gd., September-October 35¼ Br., 35 Gd., Octbr.-Novbr. 34½ Br., 34¼ Gd. — Tendenz: Fest.

schaffel, Gustav Biller, **Rud. Eppenstein**, **Ed. Gradenwitz**, **Handelsrichter** Ad. Grunwald, Handelsrichter D. Mugdan, Commerzienrath Rosenbaum, Carl Rosenthal und Gotth. von Wallenberg-Pachaly. — **Die Parteien** sind in börsenschiedsgerichtlichen Processen innerhalb der nächsten zwei Monate berechtigt, je einen der vorbezeichneten Herren Schiedsrichter zu wählen, worauf die beiden Gewählten sich über einen Dritten, ebenfalls aus der Zahl der Vorgenannten verständigen. Das Schiedsrichter-Collegium für den einzelnen Fall besteht mithin aus drei Personen.

k. Regulirungs-Course der Breslauer Börse. (Amtliche Feststellung.)

	Juni	Juli		Juni	Juli
Schles. 3½% Pfandbr.	97,—	96,—	Orient-Anleihe III ..	75,—	69,—
Lombarden	45,50	43,—	Türk. Anleihe conv..	18,—	18,—
Mainz-Ludwigshafen.	113,—	113,—	do. 400-Fr.-Loose.	73,—	69,—
Oest.-Franz. Staatsb..	128,—	121,50	Ungar. Goldrente ...	91,50	90,—
Egypter	—,—	—,—	do. Papierrente..	88,—	88,—
Italiener	92,—	90,—	Bresl. Discontobank .	99,—	97,—
Italien. 3% Obligat..	—,—	—,—	do. Wechslerbank.	100,—	99,—
Mexik. cons. Anleihe	—,—	—,—	Oesterr. Credit-Actien	163,—	154,—
Oesterr. 4% Goldrente	—,—	—,—	Schles. Bankverein ..	115,50	115,—
do. 4 1/5% Papierr.	80,—	80,—	do. Bodencr.-A.-B.	—,—	—,—
do. 5% Papierr..	—,—	—,—	Donnersmarckhütte..	78,50	77,50
do. 4 1/5% Silberr.	80,—	80,—	OS. Eisenbahnbedarf.	65,—	61,50
do. 1860er Loose.	125,—	124,—	Königs- u. Laurahütte	118,—	116,—
Poln. Pfandbriefe ...	—,—	—,—	Breslauer Oelfabriken	—,—	—,—
do. Liquid.-Pfandb.	—,—	—,—	Kattowitzer Bergbau	122,50	122,—
Russ. 1880er Anleihe	—,—	—,—	Oesterr. Banknoten..	174,—	172,—
do. 1889er Anleihe	98,—	96,—	Russ. Banknoten....	234,—	216,—
Orient-Anleihe I....	—,—	—,—	Galizier (Karl-Ludw.)	—,—	—,—
do. II ...	74,—	69,—			

Für diejenigen Werthpapiere, für welche Regulirungscourse nicht angegeben sind, gelten fortan als solche die am Tage der Festsetzung der letzteren notirten Cassa-Course.

* **Argentinische Nationalbank.** Ueber die beispiellose Misswirthschaft der früheren Verwaltung liegen jetzt der „Frkf. Ztg." in einem von der Rechnungscommission der Generalversammlung erstatteten Memorandum ziffermässige Belege vor. Danach sind auf das Portefeuille nicht weniger als 22 Mill. Pesos Papier und 1½ Mill. Pesos in Gold abzuschreiben. Von den seitens der Bank gewährten Crediten gehen 196 über 100000 Pes. hinaus und belaufen sich auf zusammen 44,40 Mill. Pes.; die frühere Verwaltung hat demnach fast den ganzen Betrag des Actiencapitals der Bank an 196 Personen creditirt, selbstverständlich ohne jede Rücksicht auf Creditfähigkeit der betreffenden Persönlichkeiten. Die officiellen Credite setzten sich folgendermaassen zusammen: Nation 3,59 Mill. Pes. Papier, Provinzen 611250 P. Gold und 19,80 Mill. P. Papier, Municipalität 6,26 Mill. P. Papier, Imigration 5,35 Mill. P. Papier, Provinzbanken 2,12 Mill. P. Gold und 8,96 Mill. P. Papier. Von den Darlehen an Provinzialregierungen, welche natürlich die Zinsen entweder überhaupt nicht, oder unregelmässig bezahlen, entfallen allein 16 Mill. P. auf Cordoba, welche Provinz dafür einen Bond von 3 Mill. Lst. in Garantie gab, den die Bank negociren sollte. Der oben verzeichnete Posten der Provinzbanken begreift keineswegs die Bestände von Rententitel aus Vorschüssen für die Gründung von Notenbanken in sich, sondern Darlehen an die Banken von Santa Fé (etwa 5 Mill. P.) und Tucuman (1¼ Mill. P.) behufs Rücknahme ihrer fraudulösen Emissionen. Ausser dem Portefeuille besteht der Hauptheil der meist werthlosen Activen der Bank aus Rententitel diversen Ursprungs und zwar 3,48 Mill. Doll. innere Schuld der Provinz Cordoba, 4,09 Mill. Doll. Anlehen der Provinz Salta, 3,20 Mill. Doll. Anlehen von Rioja und 4,5 Mill. Doll. Anlehen von Santiago; ausserdem 6,68 Mill. Doll. National-Cedulas Serie A, 1,47 Mill. Doll. Provinzial-Cedulas A und 13,05 Mill. Doll. Anlehen der Gonzales Eisenbahn. Die Provinzialanlehen wurden bekanntlich zur Gründung der entsprechenden Localbanken verwendet, deren Notenemissionen demnach von vornherein nur durch anderweitiges Papier garantirt wurden, da die Nationalbank überhaupt nicht in die Lage kam, die übernommenen Anlehen-Bonds wirklich zu negociren. Das Conto der säumigen Schuldner wies am 31. December in der Centrale 11,63 Mill. P. Papier und 1,32 Mill. P. Gold, in den Filialen 24,56 Mill. P.; davon wurden 19,28 Mill. Doll. als verloren abgeschrieben, so dass noch 17,80 Mill. Doll. auf das neue Jahr übertragen wurden. Die letzte bekannt gewordene Bilanz der Bank verzeichnete am 31. März bereits wieder 23,92 Mill. P. Papier und 1,52 Mill. P. Gold fauler Schuldner, so dass in dem ersten Quartal d. J. nicht weniger als 7,20 Mill. P. neuerdings rückständig geworden sind.

Schifffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 28. Juli. [Original-Schifffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 24. bis incl. 27. Juli 1891. Am 24 Juli: Dampfer „Marschall Vorwärts", mit 2 beladenen und 8 leeren Kähnen, mit 2500 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Emanuel", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Schönfelder", leer, von do. nach do. 28 beladene Kähne, mit 91000 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 25. Juli: Dampfer „Königin Louise", mit 5 beladenen und 1 leeren Kahn, mit 11900 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Stettin", mit 3 beladenen und 5 leeren Kähnen, mit 10800 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Robert" mit 14 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Agnes", mit 2700 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Kaiser Friedrich III., leer, von do. nach do. Dampfer „Fürstenberg", leer, von do. nach do. 28 Kähne, mit 94800 Ctr. Güter, von do. nach do. Am 26. Juli: Dampfer „Crossen", mit 2 beladenen und 8 leeren Kähnen, mit 3400 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Koinonia", mit 1 beladenen und 3 leeren Kähnen, mit 4300 Centner Güter, von do. nach do. Dampfer „Max", mit 1 leeren Kahn, von do. nach do. 3 beladene Kähne, mit 18000 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Am 27. Juli: Dampfer „Stadt Fürstenberg", mit 5 beladenen und 3 leeren Kähnen, mit 7500 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Glückauf", mit 14 leeren Kähnen, von do. nach do. Dampfer „Milly", leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Victoria", von do. nach do. 2 beladene Kähne, mit 3600 Ctr. Güter, von do. nach do.

Aus dem botanischen Garten.

Der durch seine eingehenden Studien über das Alter der Waldbäume in weiten Kreisen bekannte, leider so frühzeitig verstorbene Forstmeister Gericke hat nachgewiesen, daß die „uralten" Fichten und die „1000jährigen" Eichen Nord-Deutschlands, soweit es sich um gesunde Stämme handelt, meist nur 300—400 Jahr alt sind, alle muthmaßlich älteren Stämme dagegen kernfaul oder innen hohl sind. Der Breslauer botanische Garten besitzt einige Querschnitte alter Stämme, welche bezeugen, daß im Allgemeinen Gerickes Angaben zutreffen, daß es aber doch auch Bäume giebt, welche diese Altersgrenze gesund überschreiten. So brachte Göppert einen heut nur noch in Trümmern existirenden Querschnitt einer Fichte aus dem Böhmerwald hierher, welcher 476 Jahresringe aufwies, und Geheimrath Cohn hat im pflanzenphysiologischen Museum einen ebendaher stammenden kerngesunden Fichtenquerschnitt als polirte Tischplatte aufgestellt, auf welcher sich 457 Jahresringe deutlich zählen lassen. Das an Jahresringen reichste Baumstück, welches überhaupt der Wissenschaft bekannt ist, ist der ursprünglich 21 Meter im Umfang messende Stamm der Braunkohlen-Cypresse (Cupressinoxylon Protolarix), welchen Göppert aus den Kulmitz'schen Braunkohlengruben bei Saarau erhielt und für welchen er etwa 5300 Jahresringe berechnete. Gut erhaltene Aeste des Stammes zeigen 500—600 Jahresringe bei 50 Centimeter Stärke. Der älteste lebende Baum Schlesiens ist der Eibenbaum (Taxus) vor der Schweizerei im Fürstensteiner Grunde, welchen Göppert auf mehr als 2000 Jahre schätzte, während Gericke ihn nur für 500—600 Jahre alt hält. Auf ein paar Jahrhunderte kommt es bei einer solchen Taxe nicht an. Zwei über 300 Jahr alte Eibenbäume besitzt der botanische Garten (vor dem Gerätheschuppen am Ende der Hauptallee) als Geschenk des verstorbenen Handelsgärtners Krykon, in dessen Garten auf der Mehlgasse sie standen. Die alte Schwarzpappel am höchsten Punkte des Teichufers des Gartens ist 250—280 Jahre alt, hat aber in den letzten Jahren schon wiederholt sehr starke Aeste durch Dürrwerden eingebüßt, was darauf hinweist, daß sie an der Grenze ihres gesunden Alters steht. Von interessanten jungen Nadelhölzern erwähnen wir zunächst die Schlangen-Fichte im physiologischen Theil (unter Direction des Geheimraths Prof. Ferd. Cohn), rechts vom Eingange. Den Schlangenfichten fehlt die Bildung der Seitenäste, so daß die Hauptäste, grünen Schlangen ähnelnd, schlaff vom Hauptstamm herniederhängen. Diese mehr sonderbare als schöne Wuchsform findet sich als große Seltenheit hier und da in den Wäldern. Ferner steht in diesem Theile eine im Freien recht gut überwinterte japanische Schirmfichte (Sciadopihys) und der früher schon erwähnte, blattähnliche Nadeln tragende japanische Tempelbaum Ginkgo. Von unseren einheimischen Nadelhölzern gedeihen im botanischen Garten am besten Schwarzkiefern und Kiefern, während alle kurznadeligen Fichten und Tannen-Formen kränklich aussehen. Ein Hauptfactor für dies unschöne Aussehen ist jedenfalls der massenhafte Ruß, welchen der Garten aus der Militär-Bäckerei, Consum-Bäckerei ꝛc. direct erhält. Dieser Schädigung, die in der Stadt überall die Nadelholz-Anpflanzungen beeinträchtigt, kann einigermaßen durch starke Düngung entgegen gewirkt werden. Was das früher von der Gärtnerei arg verpönte Düngen der Nadelhölzer nützt, das kann man nirgends besser als im herzoglichen Parke in Sagan studiren, wo der als Fachautorität bekannte Gartendirector Gireoud vergleichende Versuche angestellt hat, welche auch dem Laienauge den Vortheil der Nadelholzdüngung so klar predigen wie einst das berühmte Franklin'sche „Hier ist gegipst" im Kleefelde. Eine gedüngte Nordmann-Tanne ist dort im Laufe von zwölf Jahren fast dreimal so hoch geschoben als eine daneben stehende ungedüngte, und strotzt dabei von Gesundheit. Der in Sagan benutzte Dungstoff sind Hornspäne, was wir allen Besitzern von Hausgärten hierdurch mittheilen. Die Freiland-Nadelhölzer des botanischen Gartens sind in zwei Hauptgruppen angebracht, eine systematische Abtheilung am westlichen Teichende und eine nordamerikanische Waldgruppe längs der Sternstraße; außerdem sind einzelne Nadelhölzer an vielen Stellen des Gartens vertreten. Am Teiche stehen auch die in Töpfen cultivirten Nadelhölzer, beginnend mit den schachtelhalmähnlichen Meerträubeln (Ephedra) Süd-Europas, an welche sich eine Gruppe Oleander-Tannen (Podocarpus), meist aus Australien stammend, anschließen. Sie zeigen vollständig das Blatt eines Oleanders, und die Zapfen haben Beerenform, wie diejenigen der Eibe, so daß weder der Name Nadelhölzer noch Zapfenträger (Coniferen) hier ein bezeichnender ist. Unter den Tannen und Fichten ist der spanische Pinsapo mit seinen die Aeste rings umstarrenden Stachelnadeln hervorzuheben, sowie die prächtigen californischen Tannen und die griechische Kohczin-Amalien-Tanne. Die von Bornmüller am bithynischen Olymp vor fünf Jahren wieder aufgefundene riesige Edeltanne, welche Boissier Abies equi trojani getauft hat, zur Erinnerung an das von Homer besungene Riesen-Holzpferd, fehlt leider noch in den Gärten. Die schönste der altweltlichen Edeltannen, Abies Eichleri, vom Kaukasus, ist im Garten durch ein junges Exemplar vertreten, welches die schneeweiße Farbe der Nadelunterseite prächtig zeigt. Die stolzen Tannen der südlichen Halbkugel, die Araucarien, sind durch brasilianische, peruanische und von den Südseeinseln stammende Arten vertreten, leider in durchweg unschönen Exemplaren. Unter den Wachholderarten ist die virginische Ceder, das Haupt-Bleistiftholz, und der medicinisch bedeutende Sadebaum (Sabina) zu nennen. Sehr hübsche Gartenformen zeigen die Lebensbäume, die bald in schlanker Pyramide, bald als dichte Kugel gedeihen. Daß die merkwürdigen Erscheinungen der sogenannten Retinospora-Arten, welche die europäische Wissenschaft durch Jahrzehnte für Arten einer eigenen sonderbaren Gattung Retinospora hielt, nichts weiter sind, als japanisch-chinesische Cultur-Kunststücke, auf der ersten Jugendform festgehaltene Entwicklungsstadien, hat Garten-Inspector Beißner-Bonn nachgewiesen. Unter den Lärchen ist die schönste die japanische Goldlärche (Pseudolarix Kaempferi), von der ein junges Exemplar in der japanischen Gruppe steht. Echte Libanon-Cedern (seit 80 Jahren sind diese Zwerge hier im Garten) stehen auf den Steinpartien an der Südostspitze des Gartens, wo auch die ebenso hartholzige Arve (Pinus Cembra) der Alpen und unser Knieholz gedeihen. Die medicinisch heut noch benutzten Nadelhölzer stehen in einer kleinen Gruppe auf dem Apothekerfelde: Knieholz, welches Tempelöl (Chrysam) liefert, Colophonium bringende amerikanische und südeuropäische Kiefern, Terpentinharz ausschwitzende Fichten und und Lärchen und die Trägerin des Canada-Balsams, die Balsam-Tanne. Die einst als Schwindsuchtsmittel dienende Anacubite-Kiefer steht in der mexicanischen Steingruppe zwischen Cactus und Agaven. Die jungen Triebe der Kiefern werden in Spiritus angesetzt als Rheumatismus-Hausmittel geschätzt, und ebenso verehrt werden die Zweige und Rinde der Lärche als Mittel gegen Brustleiden, in erster Reihe natürlich Schwindsucht. Von hervorragenden Gewächshausblüthen ist im Augenblick nichts vorhanden und das Bulletin über die leidende Victoria regia lautet noch immer: eine Zunahme im Kräftezustand oder in der Entwicklung der Patientin ist leider nicht wahrnehmbar. Die Blätter werden eher kleiner als größer.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Margarethe von Bruiningk** mit Herrn Prem.-Lt. und Adjut. **Arthur v. Busse**, Dorpat—Breslau. Frl. **Marie Gerlach** mit dem Rittergutsbes. und Prem.-Lt. Herrn **Emmo Förster**, Dometzko — Kontopp. Frl. **Emilie Wegener** mit Apotheker Herrn **Albert v. d. Chevallerie**, Berlin.

Verbunden: Herr Dr. med. **Heinrich von Arnim** mit Fräulein **Louise v. Blume**, Marburg—Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Hauptmann und Compagnie-Chef **v. Wyszecki**, Osterode. Herrn Gymnasiallehrer Dr. **Ed. Schaub**, Elberfeld. Herrn Grafen **Erhard Wedel Goedens**, Philippsburg. — Eine Tochter: Herrn Major **Georg** Frhrn. **von Bock**, Berlin. Herrn Rittergutspächter **Beninde**, Albendorf. Herrn Hauptm. a. D. **Franz** Freiherrn **von Hövel**, Kassel.

Gestorben: Herr Pastor **Albert Brand**, Herrnmotschelnitz. Herr Maurermeister **C. Wilh. Hoffmann**, Friedenau. Türkischer Divisions-General Herr **Ristow Pascha**, Stettin. Verw. Frau Superintendent **Laura Ziemssen**, geborne **Berlin**, Bethanien bei Stettin.

Kirsch- u. Himbeersaft,
frisch von der Presse,
empfiehlt [1215]
Leopold Borower,
Carlsplatz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 29. Juli 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Ermässigt.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,90 B	101,80 B
do. do.	3½	96,85 B	96,85 B
D. Reichs-Anl.	4	106.00 B	106.00 B
do. do.	3½	98,40 G	98.70 B
do. do.	3	84,75 B	84,75 B
Scrips	3	84,40 G	84,40 G
dto. vollgez..	3	84,75 bzB	84,50 G
Prss. cons. Anl.	4	105.75 bzB	105.70 B
do. do.	3½	98,50 bz	98,60à70 bz
do. do.	3	84.75 B	84.75 B
do. -Schuldsch.	3½	99,90 B	99,90 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	96,60 B	96,60 B
do. Lit. A. ...	3½	96,35à25 bz	96,25 bzB
do. Lit. C. ...	3½	96,35à25 bz	96,25 bzB
do. Lit. D. ...	3½	96,35à25 bz	96,25 bzB
do. Neue ...	3½	96,35à25 bz	96,25 bzB
do. altl......	4	101,35 bz	101,10 G
do. Lit. A...	4	101,35 bz	101,10 G
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	101.35 bz	101.10 G
do. Lit. C.....	4	101,35 bz	101,10 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101.55 bzG	101.50 ebzG
do. do.	3½	95,70 bz	95,70 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,70 G	101,50 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	95.40 bzB	95,65 bzB

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat

Pr. Centr. Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	94,50 bz	94,35 bz
do. Serie II.	3½	94,50 bz	94,35 bz
do. Ser. I.	4	100,80 bz	100.80 bz
do. Ser. II.	4	100,80 bz	100.80 bz
do. Ser. III.	4	100,80 bz	100,80 bz
do. rz. à 110	4½	110,40 bzG	110.40 bz
do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	99,25 B	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	101,20 B	101,20 B
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 B	100,00 B
v. Rheinbabenche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl.-Zwgb.	3½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1 8/10	1 1/12	—	—
Lombarden	1 3/5	4/5	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 2/5	4 2/5	112,75 G	112,75 G
Oest.-franz. Stb.	2 7/10	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl. ...	172,60 à65bz	172,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR....	217,10 bzG	215,75 bz

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	97,00 G	97,00 G
Griechisch. Anl.	5	84,00 G	83,25 G
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente ..	5	91,25 B	90.25 G
do. Eisenb.-Obl.	3	55,85 B	55,50 bzkl.5,80 bz
Krak.-Oberschl.	3½	—	94,50 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	84,75 G	84,75 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	96,10 B	96,00 B
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	79,90 bzG	79,65 bz
do. do. A/O.	4 1/5	—	—
do. Loose 1860	5	124,00 B	123.75 bz kl 38,40 bz
Poln. Pfandbr..	5	68,60 G	68,25 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	66,90 bz	66,75 B
Rum. am. Rente	5	98,50 B	97,90à8,00 bzB
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	85,00 G	84.90 B
Russ. 1880er Anl.	4	97,00 B	96,00 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	69,50 B	69,00 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,40 B	18.10 G
do. 400 Fr.-Loose	fr	70,50 ebzB	68,50à9,00 bz
Ung. Gold-Rente	4	90,50à60 bz	90,10à15 bz
do. do. kleine	4	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101.80 B	101.50 B
do. Pap.-Rente	5	88 20 bz	88 00 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	97,75 bzB	97,25 bz
do. Wechslerb.	7	6	99,50 ebzB	99,à8,80 bz
D. Reichsb. *)..	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	115.00 bz	114,75 B
do. Bodencred.	6	6	124,50 B	124,50 B
Oesterr. Credit	10 5/8	10 5/8	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	134,50 B	134,50 B
do. Wagenb.-G.	12	14	165.50 B	165,50 B
Cement Giesel.	10	8½	96,25 G	96,00 G
Donnersmrckh.	3	6	77,50 G	77,50 G
do. conv.....	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch..	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	10	122.50 bz	122,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	61,75 G	61,50 G
do. Eis. Ind. A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	95,50 B	95,00 bzG
Oppeln. Cement	7	6½	88,00 B	88,00 B
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	33 1/3	33 1/3	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6 2/3	7	—	—
do. Immobilien	6 2/3	7	121,50 B	121.50 B
do. Lebensvers.	4	4½	p.S —	p.St. —
do. Leinenind..	7½	—	122.00 B	122,00 B
do. Cem. Grosch.	14½	10½	124,00 B	123,50 B
do. Zinkh.-Act.	13	18	204,00 bzG	205.50 bzG
do. do. St.-Pr.	13	18	204,00 bzG	205,50 bzG
Siles. (V. ch. Fab)	8	9	128,00 bz	128,00 bz
Laurahütte	11	—	116,75à90 bz	116,00 G
Ver. Oelfabrik.	4¾	10	102.25 B	102,50 B

Wechsel-Course vom 29. Juli.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.60 G
do. do.	3½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	2½	8 T.	20,34 G
do. do.	2½	3 M.	20.235 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,60 B
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—
Warsch. do.	4½	8 T.	215,25 G
Wien 100 Fl...	4	8 T.	172,00 G
do. do.	4	2 M.	171,00 G

Bank-Discont 4 pCt Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 29. Juli. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weisser ..	25	40	25	20	24	80	24	30	23	80	23	30
Weizen, gelber ...	25	30	25	10	24	80	24	30	23	80	23	30
Roggen	22	90	22	60	22	40	22	20	21	80	21	20
Gerste	17	—	16	50	16	—	15	60	15	—	14	50
Hafer	17	20	17	—	16	80	16	60	16	40	16	20
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	30	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	25	—	23	—	19	—
Winterrübsen ...	25	50	23	50	19	50
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 29. Juli. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 37,50—38,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 35,00 bis 35,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 10,80—11,20 M., b) ausländ. Fabrikat 10,40—10,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 34,25—35,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 12,60—13,00 M. b. ausländisches Fabrikat 12,20—12,60 M.

Breslau, 29. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 230,00 G., Juli-August 218,00 G., Sept.-Oct. 208,00 B.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per Juli 170,00 Gd., Juli-August 162,00 Gd., Septbr.-Octbr. 138,00 B.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juli 62,50 B., per September-October 62,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 50er 68,80 B., Juli 70er 48,80 G., Juli-August 48,80 G., August-Septbr. 48,80 G. Septbr.-Octbr. 44,80 Gd.

Zink. Fest.

Kündigungs-Preise für den 30. Juli:
Roggen 230,00, Hafer 170,00, Rüböl 62,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe. für den 29. Juli 50er 68,80, 70er 48,80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau